Mittwoch, 24. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10617.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. October. [Abgeordnetenhaus.] Der Präsident verliest ein Schreiben des Staatsministeriums, nach welchem Graf Eulenburg durch Cabinetsordre vom 15. d. unter Ablehnung seines Entlassungsgesuchs einen sechsmonatlichen Urlaub erhält und Minister Friedenthal seine Vertretung interimistisch übernommen hat. Auf Antrag des Abg. Hänel wird eine Discussion über dieses Schreiben auf die nächste Tagesordnung gesetzt. Die Anfrage des Abg. Windthorst, ob über des Fürsten Bismarck Beurlaubung eine gleiche Benachrichtigung vorliege, verneint der Präsident. Der Abg. Richter wünscht, sobald eine solche eingeht, dieselbe ebenfalls auf die Tagesordnung zu setzen. Der Finanzminister legt darauf den Etat für 1878/79 und das Finanzergebniß für 1876 vor, welches einen disponibeln Ueberschuß von 22 Millionen Mk. ergiebt. Im laufenden Jahre bleiben einige Einnahmequellen zurück, so ist bei der Bergverwaltung eine Mindereinnahme von 12½ Millionen Mk. zu constatiren. In den neuen Etat mußten Angesichts der Erhöhung der Matricularumlagen 16 Millionen Mk. eingestellt werden. Für das Extraordinarium sind 31 Millionen Mk. disponibel. Die Regierung bereitet eine Anleihe für Staatsbauten vor; an Eisenbahncredit sind noch 300 Millionen Mk. disponibel. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Wien, 23. Oct. Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Etat für das Jahr 1878 beträgt 424 347 469 Gulden in Ausgabe und 404 114 600 Gulden in Einnahme. Die Einnahme ist um 8 Millionen höher, das Ausgabeerforderniß um 7½ Millionen niedriger, das Deficit um $17\frac{6}{10}$ Millionen günstiger als 1877. Die Besserung sei das Resultat ernsthafter Anstrengungen zur Minderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen, wozu die eingesetzte besondere Ersparnißcommission mitwirkte. Mit Hilfe der in's Werk gesetzten Steuerreform werde das Gleichgewicht hoffentlich schon 1880 hergestellt sein. Das Deficit von 20⅕ Millionen soll nach dem Finanzgesetzentwurf durch Regelung der Goldrente gedeckt werden.

Die Actenstücke in der Hoßbach'schen Angelegenheit*).

≈ **Aus Westpreußen**, 22. Oct.

In meinen Briefen vom 12. und 14. d. Mts. („Danz. Ztg." Nr. 10 601 und 10 603) hatte ich das am 4. October von dem Brandenburgischen Consistorium wider Hoßbach erlassene Urtheil lediglich nach den Gründen beurtheilt, welche die kirchliche Behörde selbst für ihre Entscheidung angegeben hat. Dieselbe hatte, und zwar „unter Hinweis auf § 325, Tit. 11, Th. II. des Allg. L.-R." der Wahl des Lic. Hoßbach, Prediger an der Berliner Andreaskirche, zum Pfarrer an St. Jacobi die Bestätigung im Wesentlichen darum versagt, weil der Gewählte in seiner Probepredigt vom 13 Mai sich zu der „Anschauungsweise" der „neueren" im Gegensatze gegen die „alte kirchliche Theologie" bekannt und „dadurch einem Theile der Jacobi-Gemeinde großen Anstoß gegeben" und „bei demselben ein tiefgehendes Mißtrauen gegen die Grundsätze hervorgerufen habe, von denen er bei seiner Lehrverkündigung und Amtsführung sich leiten lasse". Thatsächlich bemerke ich nur, daß derjenige „Theil der Gemeinde", auf den das Consistorium sich beruft, von ihm selbst als eine „Minorität" bezeichnet wird, und daß die bürgerlich mündigen und der Gemeinde wirklich angehörenden Personen, welche durch Unterschrift des Protestes zu dieser Minorität sich bekannt haben, auch bei der nachsichtigsten Berechnung noch lange nicht den zehnten Theil aller mündigen Gemeindemitglieder überhaupt ausmachen. Indeß widerspreche ich nicht, wenn das Consistorium sagt: „die Zahl der Unterschriften ist im vorliegenden Falle nicht das Entscheidende". Entscheidend ist vielmehr für oder, genauer gesagt, gegen die Anwendung der angerufenen Gesetzesstelle schon der Umstand, daß der § 325, wie aus ihm selbst und ebenso aus den vorhergehenden und nachfolgenden Paragraphen hervorgeht, gar nicht den Fall einer Wahl durch die Gemeinde, sondern nur den einer „Wahl", d. h. hier einer Berufung oder Ernennung, durch „den Bischof oder das Consistorium oder einen Privatpatron" im Auge hat. Oder meint das Consistorium etwa, daß die Urheber des A. L.-R. gedankenlos genug gewesen sind, um auch den Fall zu setzen, daß die consistoriale „Berufung" eines von der Gemeinde selbst unmittelbar oder durch ihre frei gewählten Vertreter erwählten Pfarrers irgend einmal gleichbedeutend sein könne mit einem „aufgedrungen werden" dieses Pfarrers? Doch dem sei wie ihm wolle, das Gesetz sagt nicht etwa, wie das Consistorium meint, daß „einem Theil der Gemeinde", sondern, daß „der Gemeinde", d. h. der gesammten Gemeinde, kein Pfarrer „aufgedrungen worden" soll, „gegen dessen Grundsätze sie erhebliche Einwendungen" nicht aber, wie das Consistorium hier annimmt, bloßes „Mißtrauen" hat.

Wahrlich, schwer wiegt es, daß die geistliche Provinzialbehörde in einen solchen Rechtsirrthum gerathen konnte, aber schwerer wiegt noch der andere, aus dem eigentlichen Wesen der „alten kirchlichen Theologie" gar nicht einmal entsprossene, Irrthum, von dem sie freilich schon früher, u. A. in dem Sydow'schen Falle, sich hat bestricken lassen, ich meine der, daß es erlaubt und sogar geboten sei, der „neueren Theologie" gegenüber eine Stellung einzunehmen, die man nicht umhin kann, als eine auch der gegenwärtigen Wissenschaft und der allgemeinen Bildung des deutschen Volkes schlechthin feindselige zu betrachten. Es ist zwar eine anders geartete und nach anderen Zielen hin strebende Feindseligkeit, als diejenige es ist, die im Ultramontanismus und auf dem entgegengesetzten Pole, im Materialismus uns drohend entgegentritt. Aber sie ist darum nicht weniger zu beklagen. Ja, wie die Dinge heute stehen, würde sie geradezu verhängnißvoll für die Gegenwart, wie für die Zukunft unserer evangelischen Kirche werden, wenn wir nicht der sicheren Erwartung lebten, daß der endgiltige Urtheilsspruch des Oberkirchenrathes von einem andern, daß er von demselben Geiste des Friedens und der Versöhnung zeugen wird, wie einst in der Sydow'schen Sache.

Aber trotz alledem wird auch mancher freisinnige Mann, der nur die Entscheidungsgründe des Consistoriums gelesen hat, zwar diese nicht billigen, aber er wird es doch für möglich und am Ende wohl gar für wahrscheinlich halten, daß Hoßbach selbst durch unvorsichtige und verletzende oder gar durch herausfordernde Worte eine wenn auch nur geringe Zahl der Gemeindemitglieder zu ihrem Proteste angereizt, und damit zugleich die bedauerliche Haltung des Consistoriums theilweise selbst provocirt habe. Aber wer jetzt die so eben erschienenen „Aktenstücke" gelesen hat, der weiß, daß das genaue Gegentheil der Fall ist. Hoßbach hat, um an ein Wort zu erinnern, das vor beinahe dreißig Jahren in einer Stunde gesprochen wurde, die schon ein schweres Verhängniß in ihrem Schooße trug, den orthodoxen Eiferern weit hinübergebogen die Hand des Friedens und der Versöhnung geboten und — mit Zorn ist sie zurückgestoßen worden; nicht zu unserer Freude, aber, wenn nicht alle Zeichen trügen, bald auch nicht zur Freude derer, die sie zurückstießen.

Hoßbach hatte seiner jetzt uns vorliegenden Probepredigt das Paulinische Wort: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens", zu Grunde gelegt. Es war, wie jeder ihrer Leser sich überzeugen wird, eine Friedenspredigt im vollsten Sinne des Wortes, eine echt evangelische Predigt, tief aus dem Herzen kommend und tief zu Herzen gehend Jedem, in dessen Brust nicht die edleren Gefühle durch die Parteileidenschaft schon erstickt worden sind. Hoßbach erinnert daran, daß die Mitglieder der evangelischen Kirche, zur Einigkeit im Geiste um ihrer selbst willen berufen, zugleich die heilige Pflicht haben, in der Abwehr gegen die gemeinsamen Feinde des Ultramontanismus und des Materialismus fest und einig zueinander zu stehen. Sie sollten im Streben nach immer weiter und tiefer gehender Erkenntniß allerdings nie müde werden und nie sich scheuen, auch ihren Brüdern uud Freunden entgegenzutreten, wo es um den Preis der Wahrheit sich handelt. Aber eben so wenig sollten sie je vergessen, daß der Streit um theologische und wissenschaftliche Wahrheiten unter ihnen, als unter solchen gefochten werde, die im Geiste der Wahrhaftigkeit und der christlichen Duldung und Liebe einig unter einander und einig sind gegen die Mächte der Selbstsucht und der Lüge. Nie sollte der liberale Mann vergessen, daß ein orthodoxer Geistlicher, der an der alten Kirchenlehre festhält, doch eben so nach Wahrheit strebe, wie er selbst, und oft genug von einem Geiste wahrer aufrichtiger Herzensfrömmigkeit beseelt sei, an welchem auch er wohl ein Muster sich nehmen könne. Eben so soll der Orthodoxe sich wohl hüten, daß er den liberalen Geistlichen, nicht darum, weil er mit der alten Kirchenlehre nicht übereinstimme, einen falschen Propheten, einen Wolf in Schafskleidern schelte, sondern er solle wohl Acht darauf geben, ob nicht auch in ihm der Geist der Wahrheit, der Heiligung, der Kindschaft, der Liebe mächtig sei. Und dieser Predigt macht der Protest der Gegner den Vorwurf, „daß sie im dreistesten und herausforderndsten Tone Erklärungen enthalte, die allen Bestand nicht blos der evangelischen Kirche, sondern jede Möglichkeit einer kirchlichen Gemeinschaft im Prinzip aufhebe." Das Consistorium aber hat entschieden, wie die Protestler, „gestützt (wie sie sagen) auf ihr gutes Recht", es „vertrauensvoll" von ihm erwarteten.

Ich gebe den weiteren Inhalt weder der Predigt, noch des Protestes, noch der Hoßbach'schen Entgegnung, noch der consistorialen Urtheilsgründe hier an, weil ein kurzgefaßter Auszug doch unzureichend wäre, und weil ich zugleich wünsche, daß möglichst Viele die 43 Seiten diese Actenstücke von Anfang bis zu Ende mit voller Aufmerksamkeit lesen mögen, um eine der Lage der Dinge voll entsprechende Vorstellung von dem schweren Unheil, von der gänzlichen Verwüstung und Verödung zu gewinnen, die über unsere evangelische Kirche kommen würde, wenn die Unduldsamkeit irgend einer Partei, in diesem Falle die gewisser orthodoxer Parteiführer, den Sieg davon tragen, und die andere Partei wie geschlagene Feinde aus der Kirche vertreiben sollte.

*) Actenstücke betreffend die Wahl des Prediger Lic. Hoßbach zum Pfarrer von St. Jacobi in Berlin. Berlin 1877. Verlag von J. Schlosser, Commandantenstraße 46. Preis 50 ₰.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. October. Bei der Constituirung der Abtheilungen im Abgeordnetenhause ist es im Großen und Ganzen ziemlich glatt abgegangen. Aus der 7. Abtheilung hören wir indessen, daß es dort zu einem scharfen Kampf zwischen den Ultramontanen und Liberalen gekommen ist. Unter Anderem wurde ein Stimmzettel für den Bischof Martin von Paderborn abgegeben und wurde für ungiltig erklärt, weil der Herr weder die Ehre hat dem preußischen Abgeordnetenhause noch dem preußischen Unterthanenverbande anzugehören. — Dem Herrenhause ist bisher zugegangen ein Vertrag mit Mecklenburg wegen einer Grenz-Regulirung und der Entwurf eines Gesetzes, welches in einem einzigen Artikel die Aufhebung einer Reihe von Bestimmungen über gesetzliche Beschränkungen der Uebergabe des Grundbesitzes seitens der Eltern an ihre Kinder in den ehemals herzoglich nassauischen und großherzoglich hessischen Gebietstheilen der Provinz Hessen-Nassau ausspricht. Es handelt sich um Bestimmungen aus den Jahren 1711 und 1713, wonach Eltern in jenen Gebieten vor zurückgelegtem 60. Lebensjahre ohne zuvor erlangte Dispensation ihren Grundbesitz an ihre Kinder nicht abtreten dürfen, Bestimmungen, welche der modernen Gesetzgebung widersprechen und seit Jahren in so fern zu einer Formalität geworden waren, als die Dispensation stets ertheilt wurde. Der Ausfall an Stempeleinnahmen für den Fiscus durch die Aufhebung beläuft sich auf 225 Mk. jährlich. Es ist die Aufhebung von allen zustehenden Gerichten, dem Communal-Landtage des Regierungsbezirks Wiesbaden und dem Bezirksrathe des

ð Bilder aus den Ländern an der unteren Donau. XXXIV.

Unsere Fahrt führte uns von Baja de Arama ostwärts den großartigsten Gebirgspartien entgegen, die man erreichen kann, ohne in das eigentliche Hochgebirge hinaufzusteigen. Durch ein enges Thal den Motrufluß verlassend, gelangten wir in ein schönes breites Thal, welches, am Fuße des Gebirges sich hinziehend, nach Süden zu von hohen Bergketten abgeschlossen wird. In diesem Thale fließt der Tismanabach, der die südlich vorlagernden Berge durchbricht, und oberhalb des Motruflusses in den Jiul einmündet. Dies Thal ist besonders reich angebaut, und von großen Dörfern besetzt, welche starken Obstbau treiben. Alle diese Dörfer sind geschlossen gebaut, und werden an den beiden Enden sowohl als auch rings um die zu den Häusern gehörigen Gärten von sorgfältig unterhaltenen Zäunen gegen das Feld abgegrenzt. Die an den Enden befindlichen Thore werden verschlossen gehalten, und neben denselben steht eine Hütte für den Wächter, der das Thor den Passanten zu öffnen und dann wieder zu schließen hat. Auf der sonst gut unterhaltenen Landstraße, welche weiter östlich auch schon damals chausseemäßig ausgebaut wurde, giebt es daher beim Passiren der Dörfer immer einigen Aufenthalt. Diese Sitte wird noch am strengsten in der kleinen Walachei, diesem abgeschlossensten Winkel des Landes festgehalten. In den übrigen Landestheilen ist dieselbe im Erlöschen begriffen, und sie wird auch hier einem verstärkten Verkehre weichen müssen. Der Tismanabach kommt aus dem Hochgebirge in einer engen Thalschlucht heraus, vor dessen Eingange das ungewöhnlich große Dorf Tismana liegt. Wir lenkten hier vom Wege nach Norden ab, und richteten unsere Fahrt nach der Schlucht, in welcher der Bach herabkommt. Der bald aufwärtssteigende Weg brachte uns in wundervolle Waldpartien hinein, in denen Eichen, Buchen, Ulmen, Platanen, auch ab und zu Nußbäume im frischesten Grün des Frühlings prangten. Nadelholz findet sich erst in den höchsten Partien des Hochgebirges. Wir konnten es uns nicht versagen, diesen prächtigen Weg zu Fuß zurückzulegen, der uns immer tiefer in eine Waldwildniß hineinführte, und bei einer Biegung des Weges stand plötzlich ein prächtiges Schauspiel vor unseren erstaunten Blicken. Von der steilen bewaldeten Bergwand, welche das enge Thal westlich begleitete, löst sich in halber Höhe der hier senkrecht aufsteigenden Kalkfelswand ein vorspringender Felsblock ab, der anscheinend das schon enge Thal gänzlich abschloß. Auf dem Plateau dieses Felsens, der senkrecht in phantastischen Umrissen aufstieg, stand das berühmte Kloster Tismana mit der westlichen Seite fast dicht an die höher aufstrebende Felswand angelehnt vor uns, und ich kann versichern, daß dieses Kloster hoch oben von der Entfernung aus betrachtet, in welcher wir standen, durch seinen edlen Baustil einen imponirenden Eindruck macht, der noch durch die ringsum herrschende Waldeinsamkeit verstärkt wurde. War dieser Anblick an sich schon erhebend, so wurde der Eindruck noch dadurch verstärkt, daß am Fuße der Klostermauer ein starker Bach sich in mächtiger Kaskade von dem Felsen herabstürzte, einer der schönsten Wasserfälle unter denen, welche in den Karpathen zu finden sind. Wir standen lange da, das mächtige Schauspiel betrachtend, welches noch von der dem Rande der Felswände sich schon nähernden Abendsonne beleuchtet wurde, bevor wir unseren Weg durch den engen Spalt fortsetzten, in welchem der Tismanabach den Felsen auf dem das Kloster thront, umgeht, und in welchem nur noch für die Straße zwischen dem Bache und der östlichen bewaldeten Felswand Raum ist. Dann traten wir in eine Thalerweiterung ein, in welcher die zum Kloster gehörigen Wirthschaftsgebäude auf der Thalsohle liegen, von wo aus ein offenbar künstlich aus dem Felsen gearbeiteter Weg in mehrfachen Windungen zum Kloster hinaufführt. Hier ließen wir unser Fuhrwerk stehen, um die Gastfreundschaft des Klosters in Anspruch zu nehmen.

Offenbar ist dies Kloster an einem Zufluchtsorte der Bevölkerung gebaut worden, wo dieselbe bei allerlei feindlichen Einfällen, deren das Land Jahrhunderte lang ausgesetzt gewesen ist, Schutz suchte. Die feste, den Paß absolut sperrende, mit geringen Kräften gegen einen überlegenen Feind leicht zu vertheidigende Lage des Felsens mußte schon in frühester Zeit zur Befestigung einladen, und in der That bezeugen die von der östlichen Felswand noch vorhandenen Ruinen von Wehrthürmen, daß der Platz diesem Zwecke in früherer Zeit hat dienen müssen. Später mag man dann die Stätte, wenn sie nicht schon in vorchristlicher Zeit eine Kultusstätte zugleich gewesen ist, der beschaulichen Lebensweise von Mönchen gewidmet haben. Weiter oberhalb in der Schlucht befindet sich nur noch eine bewohnte Ortschaft und ein zweites Kloster, dann beginnt die vollständige Waldeinsamkeit des Hochgebirges, wo der Mensch keine Wohnplätze mehr gefunden hat.

Die Klöster sind bekanntlich vom Fürsten Kusa der Hauptsache nach aufgehoben worden, ihre großen Güter hat man in Staatsdomänen umgewandelt. Eine gewisse Anzahl von Klöstern hat man noch bestehen lassen, und hat ihnen bestimmte Staats-Subventionen ausgesetzt. Sie sind aber verpflichtet geblieben, Reisenden die gewohnte Gastfreundschaft zu gewähren, und es ist ihnen erlaubt, dafür kleine Geschenke von denjenigen, welche sie beherbergen, anzunehmen. Die begüterten Familien der Umgegend pflegen, wie es auch in früherer Zeit in Deutschland der Fall war, in einem gewissen unbestimmten Zusammenhange mit diesen Klöstern zu bleiben, und die rumänischen Gutsbesitzer lieben es, von Zeit zu Zeit sich in diese Sommerfrischen zurückzuziehen und sich von allerlei verübten Tollheiten eine Weile auszuruhen.

Der Igumen des Klosters Tismana gewährte auch uns, obwohl wir kein Hehl daraus machten, daß wir insgesammt Ketzer seien, die von uns in Anspruch genommene Gastfreundschaft ohne alle Schwierigkeit, und man wies uns ein Zimmer an, groß genug für unsere Bedürfnisse und leidlich möblirt, nur wurde uns eröffnet, daß es keine Betten gäbe und wir mit einer Streu vorlieb nehmen müßten. Wir hatten dann noch einen Sturm von Fragen der sehr neugierigen Mönche auszuhalten, unter denen sich aber nur einer befand, der französisch sprach, die übrigen waren das leibhaftige Bild der vollendeten Unwissenheit. Dann wurde das Kloster besichtigt, welches sich in der Nähe als eine vollständige Ruine präsentirte, in welcher nur noch zwei Flügel bewohnbar waren. Aber der Blick aus den Fenstern unseres Zimmers die Schlucht hinab und über die dieselben begrenzenden Berge hinweg in das vorliegende Thal war in der Beleuchtung der Abendsonne prachtvoll und wiederholte sich auf dem vor dem Kloster befindlichen Altane, der auf dem südlichsten Vorsprunge des Fensters angebracht ist. Die Kirche bot nichts Sehenswerthes dar und mit der Bücherei und der Wissenschaft schien es im Kloster noch schlechter bestellt zu sein. Hoch oben über dem Kloster in der dasselbe überragenden senkrecht aufsteigenden Felswand sieht man eine Höhle, in welcher der Heilige, dem zu Ehren das Kloster gestiftet wurde, gehaust haben soll. Man begreift nur nicht recht, wie dieser fromme Mann es möglich gemacht hat, dort hinaufzukriechen. Merkwürdiger ist die unten im Niveau des Felsplateaus, auf welchem das Kloster steht, befindliche Höhle, aus welcher der Quell herauskommt, der den am Felsen abstürzenden Wasserfall bildet. Diese Höhle ist weit und hoch, und soll sich sehr tief in den Felsen hineinziehen. Sie ist aber gänzlich von dem Wasser erfüllt, welches dem Felsen entströmt. Dasselbe tritt am Ausgange der Höhle in einem mächtigen Strahle heraus, und ist in einer aus dem Felsboden herausgearbeiteten breiten Rinne durch den Klosterhof hindurchgeleitet, um am entgegengesetzten Ende unter den Mauern der Klostergebäude frei von den Felsen hinabzustürzen. Es waren bis zum Abende noch mehr Gäste angekommen, und es wurde im Kloster lebendig. Darunter befanden sich auch mehrere Gutsbesitzer aus der Gegend von Krajowa, welche der deutschen Sprache vollständig mächtig waren, so daß es an der Abendtafel, an der die Mönche nicht Theil nehmen durften und nur der Igumen präsidirte, sehr lebendige Unterhaltung gab. Die Tafel war reich besetzt, denn die zahlreiche Gesellschaft hatte dem Igumen Pflichten auferlegt, deren er sich als Weltmann und ohne alle Beimischung geistlicher Salbung entledigte. Nur der Wein war nichtswürdig schlecht, und was die Speisen betrifft, so waren wir Deutsche wenigstens einstimmig der Ansicht, daß das letzte, den Beschluß der culinarischen Genüsse sonderbarer Weise bildende Gericht das beste von allen gewesen sei. Lapte de capri, proklamirte der Igumen, und wir Alle haben der Ziegenmilch diejenige Ehre erwiesen, welche sie unzweifelhaft verdiente.

Amtes Köhl befürwortet worden. — Die bei Ausübung der Marktpolizei in vielen Städten empfindlich störend hervorgetretene Unsicherheit der bisherigen Methode der Milchprüfung, welche auch in mehreren freisprechenden richterlichen Erkenntnissen gegen der Milchverfälschung angeklagte Händler ihren Ausdruck gefunden, hat den Ministerien für Handel und Landwirthschaft Anlaß gegeben, bei der Reichsregierung eine eingehende Prüfung und Begutachtung der üblichen Milch-Untersuchungsmethoden durch das Gesundheitsamt zu beantragen. Diesem Antrage wird unter Zuziehung von Commissarien der genannten Ministerien sowie des Cultusministeriums entsprochen werden.

— Eingeweihte Personen glauben nicht, daß der Reichskanzler mit seiner Familie vor Neujahr wieder hier eintreffen wird. Wie die „D. R.-C." hört, werden sich in den nächsten Tagen mehrere Beamte des Auswärtigen Amtes zu längerem Aufenthalt nach Varzin begeben; es scheint also, als ob der Fürst nunmehr eine größere Thätigkeit wieder in Aussicht nähme.

* Der Botschafter in Paris Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst ist gestern Abend von Grabowo hier eingetroffen und im Hotel du Nord abgestiegen. Dem Vernehmen nach begiebt er sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Paris zurück. Heute Mittag wurde der Botschafter von dem Kaiser in Audienz empfangen.

* Die Verheerungen, welche der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag der vergangenen Woche über ganz England verbreitet hatte, geben der „Times" in ihrer Nummer vom 18. October u. A. Anlaß zu folgender Bemerkung: „Das Postoffice besitzt nicht weniger als 40 Drahtleitungen, welche Bristol mit dem Telegraphennetze verbinden; am Montage um 10 Uhr Morgens war keine dieser 40 Leitungen benutzbar. Wird unser General-Postmeister nicht ein Beispiel an der deutschen und der französischen Verwaltung, der ersteren insbesondere, nehmen, welche den Zufällen, denen oberirdische Drahtleitungen ausgesetzt sind, Rechnung zu tragen im Begriffe sind? Hunderte von Meilen sind in Deutschland schon unterirdisch hergestellt worden, und wir möchten Lord John Manners dringend anempfehlen, diesem Vorgange eiligst nachzufolgen."

φ Posen, 21. October. Unsere städtische Bauleitung, die mit dem ersten d. M. in die Hände des Baurathes Grüder, vorher in Bromberg, übergegangen ist, hat gerade jetzt sehr wichtige Aufgaben zu lösen. Zwei neue umfangreiche Schulhäuser harren des inneren Ausbaues; der Wallische Brückenbau scheint endlich so weit gediehen zu sein, daß der innere Mittelpfeiler in kurzer Zeit hergestellt werden kann, nachdem vier Locomobilen zur Bewältigung des Wassers aufgestellt worden sind, das neue Stadttheater wird bald vergeben werden und endlich will man auch das Canalisationsproject wieder ernstlich in Angriff nehmen, zugleich aber auch gegen die Anweisung des Polizeipräsidiums, den Inhalt der Canale nicht in die Warthe zu leiten, remonstriren, da man das Zutreffen der im bekannten wissenschaftlichen Gutachten angegebenen Gründe und Erwägungen nicht anerkennen kann. Die „Posener Zeitung" hat wenigstens drei größere Artikel gebracht, welche unter Bezugnahme auf die Dr. Lent'schen Veröffentlichungen die Streitfrage in anderem Lichte erscheinen lassen und in den betreffenden Kreisen der Stadtverwaltung Anerkennung gefunden haben sollen. Unsere Theaterverhältnisse zeigen wenig Erfreuliches für die Zukunft. Im Interimstheater spielt die Schäfer'sche Gesellschaft Oper. Bis jetzt sind „Figaro's Hochzeit", „Troubadour", „Czar und Zimmermann", „Die weiße Dame" und „Don Juan" über die Bühne gegangen. Die Bemühungen des Personals finden bei der Kritik gerechte Anerkennung, das Publikum verhält sich nach wie vor mehr als spröde; die Sonntage zeigen mäßig gefüllte Häuser, an den anderen Tagen sind die Plätze kaum zu ⅓ besetzt. Das sind schlechte Aussichten für das neu zu errichtende Theater und man begegnet nicht wenigen Stimmen, die dasselbe für unnöthig halten. Der schlechte Stand der Geschäfte kann diese Erscheinung unmöglich allein erklären: wir haben zu wenig Fremden-Verkehr und in Berlin und Breslau für diese Verhältnisse eine zu gewaltige Concurrenz. — Am Mariengymnasium sind auf höhere Anordnung statt der bisherigen Parallelcoeten von jetzt an Wechselcoeten für alle Klassen bis auf Oberprima eingeführt worden; die eine Reihe vollendet Ostern, die zweite Michaelis ihre Jahrescurse, so daß zurückgebliebene Schüler in einem halben Jahre das Ziel der höheren Klasse erreichen können. Gegenwärtig zählt diese Anstalt gegen 430 Schüler, nachdem ihre Vorbereitungsklasse fortgefallen ist.

Gera, 22. October. Der anti-socialistische Arbeitercongreß hat Berlin zum Vorort gewählt.

Schweiz.

Bern, 18. Oct. Die Zollrevisions-Commission des Ständeraths hat ihre Sitzungen vorläufig geschlossen. Einige Punkte sind an das Zolldepartement zurückgewiesen worden. Die bisherigen Beschlüsse werden den Mitgliedern der Commission gedruckt zugestellt werden und die letztere etwa Mitte November wieder zusammentreten. Am nächsten Montag tritt die ständeräthliche Budgetcommission, welche zugleich die Herstellung des financiellen Gleichgewichtes vorzuberathen hat, hier zusammen.

Frankreich.

Paris, 20. October. Die „Débats" erinnern den Marschall heute wieder daran, daß er weder Ludwig XIV. noch Napoleon I. heiße, daß er auf die Verfassung verpflichtet sei und mit Ministern, die nicht die Mehrheit hätten, nicht regieren dürfe; sein persönliches Hervortreten habe seine persönliche Niederlage herbeiführen müssen, er habe ein Plebiscit über seine Politik gewollt und nun ein solches erhalten; hohe Zeit sei es jetzt, daß er sich wieder in die Schranken der Verfassung zurückziehe und das Beispiel einer gewissen Befolgung der Gesetze gebe. Auch in den legitimistischen Kreisen des Landes verbreitet sich die Ueberzeugung, daß der Marschall unrettbar für eine friedliche Abwickelung der Krisis verloren sei, wenn er sich nicht der Mehrheit füge. Das „Echo de la Province", ein in Toulouse erscheinendes legitimistisches Blatt, stellt als gebotene Verhaltungsmaßregel dieser Partei auf: sie dürfe sich nicht mehr zu persönlichen Strebungen mißbrauchen lassen, deren Wahn jetzt weltkundig sei; sie müsse sich hüten, Verantwortlichkeiten mit zu übernehmen, die nicht die ihrigen seien, kurz, sie dürfe der Personenfrage nicht den Vortritt vor den Principienfragen gestatten; zudem sei die Lage jetzt so äußerst ernst, „daß alle Versuche der Geriebenen nicht mehr ausreichten". — Ein neues Manifest Mac Mahon's, worin er seine Wähler über den „Fortschritt in der moralischen Aufrichtung" beloben soll, wird für die Generalrathswahlen angekündigt. Die „Défense" ermuthigt die Conservativen zu neuem Eifer, noch sei die Revanche möglich, ja, wahrscheinlich, jedenfalls sei der Feldzug noch nicht zu Ende und folglich danach zu handeln. Die Generalrathswahlen werden jedenfalls ein wichtiges Glied in der leichteren Entwirrung oder noch tieferen Verwickelung der französischen Krisis werden, und schon deshalb sind bis dahin alle Vorberechnungen, selbst die feinsten, nicht fein genug. — Wie der „Télégraphe" versichert, ist der Vertrag zwischen dem „Soir" und dem Elysée, dessen Dauer bis nach den allgemeinen Wahlen festgesetzt war, und demzufolge Clement Duvernois die politische Direction desselben erhielt, verlängert worden. Dieses Blatt, das also wie bisher die geheimsten Tiefen des Elysée vorzubereiten und zu offenbaren hat, erklärt heute, daß Mac Mahon in Zukunft mit einem Ministerium nach dem Geschmack der Conservativen des Senats regieren und sich nicht weiter um die Kammer bekümmern, doch Alles aufbieten werde, um sich die Mehrheit auch in der Deputirtenkammer zu verschaffen. Das war der clericale Plan von Anfang an. — Die vorgestern Abends erfolgte Beschlagnahme der „Times" und aller andern englischen Blätter meint man sich in der hiesigen englischen Colonie schon dadurch erklären zu müssen, daß ein Staatsstreich im Anzug sei. Hunderte von Unterthanen der Königin Victoria (das Hotel du Louvre verlor allein an hundert Gäste) verließen diesen Morgen Paris. Auf dem Ministerium des Innern, wo wegen der Beschlagnahme der englischen Blätter sofort Beschwerde erhoben wurde, erhielt man die ausweichende Antwort, daß die Maßregel von einem Beamten angeordnet worden, der die ihm ertheilten Befehle falsch verstanden habe. Das glaubt hier freilich kein Mensch.

— 21. Oct. Der „Français" meldet, daß Mac Mahon von zahlreichen noch in der Provinz zurückgehaltenen politischen Persönlichkeiten Briefe erhalten habe, worin die Ansicht ausgedrückt wurde, daß der Marschall mehr als jemals den Kampf gegen den Radicalismus fortsetzen müsse. Alle heute von verschiedenen Blättern, namentlich vom „Gaulois" veröffentlichten Informationen über die Absichten des Marschalls, ein außerparlamentarisches Ministerium zu bilden, werden von officiöser Seite entschieden dementirt. Wie der Correspondent der „N. Z." erfährt, hat sich auch der Herzog Decazes in seinen Unterhaltungen mit verschiedenen Diplomaten dahin ausgesprochen, daß Angesichts der Drohungen und Forderungen der Republikaner der Marschall gezwungen sei, jedes Zugeständniß abzulehnen und den Kampf fortzusetzen, wobei ihn natürlich keiner seiner Minister verlassen werde.

Italien.

Rom, 18. Octbr. Allgemein geht durch die Blätter die Ansicht, daß der Sieg der Republikaner in Frankreich den Sieg der Republik, in Europa den des Friedens und des ruhigen Fortschritts bedeute. Die „gemäßigten" Zeitungen können freilich auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, ihre Betrachtungen mit boshaften Randbemerkungen und Verdächtigungen gegen Deutschland zu begleiten, das, wie Fanfulla meint, einen Krieg gegen Frankreich nöthig habe, um seiner unerträglichen Militärlasten frei zu werden. Zum Glück legen sich unter dem Einflusse dieser atmosphärischen Beruhigung die über Crispi's Reise aufgewirbelten Staubwolken. Seine unvorgesehene Reise nach Wien wird als ein Versuch der Regierung betrachtet, um nicht mißzuverstehender Weise die dortigen mehr oder minder gegründeten Besorgnisse wegen hiesiger Annexionsgelüste zu zerstreuen. Nach einer weitergehenden Vermuthung wäre sogar die ganze Fahrt des Parlaments-Präsidenten eine Art von Studienreise zur Vorbereitung für den Ministerstuhl des Auswärtigen, den Crispi nach einer durch Zarnadelli zu veranlassenden theilweisen Krisis einzunehmen hätte. Das wäre denn eine Neuigkeit für die nunmehr in Sicht stehende Wiedereröffnung der parlamentarischen Verhandlungen. Der 15. November wäre der in Aussicht genommene Zeitpunkt der Einberufung der Volksvertreter. — In der letzten Nacht ist Cardinal Capalti im 67. Lebensjahre gestorben. Er war früher Lehrer des canonischen Rechts an der römischen Universität, wurde mehrfach zu diplomatischen Missionen (z B. Abschluß des Concordats mit Oesterreich) verwandt und war auf dem vaticanischen Concil einer der Präsidenten. Hier bekämpfte er heftig die deutschen, französischen und ungarischen Bischöfe, bei ihrer Opposition gegen das Unfehlbarkeitsdogma. Cardinal Capalti ist der 120. Cardinal, welcher unter dem Pontificat Pius' IX. das Zeitliche segnet, und in Folge seines Ablebens sind nunmehr acht Cardinalshüte zu vergeben. — Zwei europäische Berühmtheiten und italienische Landeskinder werden diesen Winter hier ihr Licht glänzen lassen: Sivori auf einer Concertreise und Ad. Patti in der Scala zu Mailand. Das ist der Profit für das Land der grünen Lorbern, wenn draußen die goldenen rar werden.

England.

London, 21. October. Die Colonialregierungen scheinen nach und nach alle für die Sicherheit ihrer von dem Bereich europäischer Kriegsführung weitentlegenen Besitzungen Sorge zu empfinden oder doch wenigstens die Anlage von Befestigungen zum Schutze von Küsten und Häfen ernstlich in Erwägung zu ziehen. Wie die Morgenblätter melden, sind die Vorschläge des Sir William Jervoise, den Schutz der australischen Küste betreffend, nunmehr endgiltig genehmigt worden und schon Schritte zu ihrer Ausführung im Gange. Dieselben betreffen die Anlage von Befestigungen und die Bildung eines Freiwilligencorps. Ein weiterer Vorschlag, daß die Admiralität der Colonie ein Panzerschiff zum eigenen Dienste überlassen möge, ist noch nicht bestätigt, dagegen auch noch nicht abgelehnt worden. Colonialamt und Admiralität haben vielmehr beschlossen, ihn gemeinsamer Berathung zu unterziehen. Wie Australien, so scheint auch das Cap an die Deckung seiner verwundbaren Punkte zu denken. Die Regierung der Capcolonie hat den General-Major Sir Henry Green aufgefordert, in ihrem Auftrage eine Besichtigung der Küste vorzunehmen und einen Befestigungsplan zu entwerfen. — Der deutsche Admiralitätschef General v. Stosch ist in Begleitung des Corvettencapitäns v. Hollen hier eingetroffen. Am vergangenen Mittwoch besichtigte General v. Stosch in Devonport das Krigsschiff „Shannon". — Aus Melbourne in Australien wird ein neuer Torpedo angezeigt, welcher selbst den Whitehead'schen Fischtorpedo übertreffen soll. Er ist die Erfindung eines jungen Ingenieurs, der an der Universität Melbourne studirt, Namens Louis Beerman, und soll als Maximum 28 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Auch soll er ein besonders leichtes Zielen gestatten, und ein fernerer Vorzug ist, daß im Falle er nicht treffen sollte, er sich stets zurückerlangen läßt, da er beim Schusse — vermuthlich durch ein Tau — mit dem Schiffe in Verbindung bleibt. Die „Army and Navy Gazette" empfiehlt der Admiralität dringend Versuche mit der wohlempfohlenen Waffe an. — John Stuart Mill soll nunmehr auch in London ein Standbild erhalten. Das städtische Arbeitsamt hat gestern den Antrag eines zu diesem Behufe gebildeten Ausschusses genehmigt und behält sich nur Gutheißung der besonderen Zeichnung vor. Das Standbild wird auf dem nördlichen Themsequai aufgestellt werden. — Als muthmaßlicher Nachfolger des zurückgetretenen amerikanischen Gesandten Pierrepont wird Edwin W. Stoughton, ein bekannter Rechtsanwalt und besonderer Freund des gegenwärtigen Präsidenten, genannt. Stoughton ist von „guter Familie", von angesehener gesellschaftlicher Stellung, und da er den Herzog von Connaught bei dessen Besuche in Newyork gastfreundlich bewirthet hat, so würde er jedenfalls hier einen guten Anknüpfungspunkt und einen Anspruch auf entgegenkommende Aufnahme besitzen. — Das British Museum hat soeben seinen Schätzen einige interessante Sculpturen aus den Tagen des babylonischen Reiches eingereiht, welche von wissenschaftlicher Seite Aufmerksamkeit verdienen. Diese Stücke sind durch arabische Arbeiter gefunden worden, welche für denselben Antiquitätenhändler arbeiten, von welchem der verstorbene George Smith seine vielbewunderten babylonischen Steintafeln erlangte. Die Stelle, wo der Fund Statt fand, ist in der Nähe des Dorfes Zira, auf dessen Stätte vor vielen Jahrhunderten die Stadt Zergul stand. Das wichtigste Object ist ein Torso aus schwarzem Basalt von ungewöhnlich großer Dimension, mit verschiedenen Inschriften versehen, welche einige bisher gänzlich neue Worte und Sätze enthalte. Der Name des Königs Hemmurebi kommt darin wiederholt vor und scheint anzuzeigen, daß die Gegenstände aus dem siebenzehnten Jahrhundert vor Christo stammen. Die eben erkaufte Sammlung enthält auch alte Backsteine und Kegel. Bei dieser Gelegenheit läßt sich erwähnen, daß die Curatoren des British Museums dem britischen Consul in Aleppo, Skene, eine regelmäßige monatliche Zahlung behufs Fortsetzung der Ausgrabungen in seinem Bezirke ausgesetzt haben.

Amerika.

Washington, 20. October. Die Mehrheit der Mitglieder der vom Congresse niedergesetzten Silber-Commission hat dem Senat einen Bericht zu Gunsten der völligen Wiederherstellung des doppelten Münzfußes und der unbeschränkten Prägung von Gold- und Silbermünzen erstattet. Sie empfiehlt ferner, daß der Regierung das Recht zustehen solle, Bonds in Gold oder Silber einzulösen und sie glaubt, daß eine Wiederaufnahme der Baarzahlungen unthunlich sein würde, falls nicht der doppelte Münzfuß wiederhergestellt wird.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Die Dobrudscha scheint die türkische Kriegsleitung jetzt noch weniger als früher in das Gebiet ihrer Operationen ziehen zu wollen. Außer der Garnison von Varna, welche aus ägyptischen Truppen und einigen aus Batum herübergebrachten Bataillonen besteht, und einem aus 8000 Mann bei Bazardschik in befestigten Stellungen lagernden Corps, hat Suleiman Pascha auf dem östlichen, vom Schwarzen Meere begrenzten Theile Bulgariens nur tscherkessische Freicorps und einige Bataillone Mustehafiz zurückgelassen. Suleiman scheint zu vollständiger Ignorirung dieses entfernten Flügels entschlossen zu sein, da er sogar die ganze Region, welche sich südlich des Trajans-Walles bis nahe an Bazardschik erstreckt, unbesetzt ließ, und den größten Theil der dort zerstreuten Streitkräfte an sich gezogen hat, um seine Operations-Armee zu verstärken. Jedenfalls zeigt dies von einem bestimmten offensiven Plane nach der Jantralinie hin und von einer richtigen Würdigung der Verhältnisse, da man türkischerseits entweder das Corps des General Zimmermann mit überlegenen Streitkräften (etwa 50 000—60 000 Mann) angreifen müßte, um erfolgreich die russische Aufstellung an der unteren Donaulinie zu gefährden, oder es wäre unnütz, dem russischen Corps eine ansehnliche Macht unthätig entgegen zu stellen. An ein offensives Vorgehen des isolirten Corps Zimmermann war und ist gar nicht zu denken, da dasselbe niemals über 35 000 Mann stark war und somit nicht die nöthige Kraft hatte, um mit Nachdruck im Süden gegen die Linie Varna-Pravady oder im Westen gegen Silistria zu operiren, noch weniger um Beides zugleich zu thun. An der unteren Donau ist also nichts zu erwarten, was irgend welchen Einfluß auf den allgemeinen Gang des Feldzuges haben könnte. Umsomehr werden über diesen etwas abgelegenen Theil des Kriegsschauplatzes falsche Nachrichten in die Welt gesetzt. So geschah es, daß sogar vom russischen Hauptquartiere aus gemeldet wurde, daß ein türkisches Panzerschiff auf einen Torpedo gestoßen und in die Luft geflogen sei. Es ist aber Thatsache, daß nur eine unglückliche Segel-Barke mit griechischer Bemannung und einigen Passagieren auf Torpedos gestoßen, welche vor Tultscha versenkt waren und dabei gänzlich zertrümmert wurde. Solche Fälle können sich sogar nach erfolgtem Friedensschlusse leicht ereignen, und es wäre nöthig, daß die Seemächte Maßregeln ergreifen, um durch eine genaue Feststellung der Orte, wo Torpedos von den Kriegführenden versenkt wurden, solchen Katastrophen vorzubeugen. Vollständig sichergestellt wird die internationale Schifffahrt freilich schwerlich sein, weil der Strom die Torpedos oft meilenweit von ihrem ursprünglichen Versenkungsorte weggetrieben hat.

Danzig, 24. October.

*[Stadtverordneten-Sitzung vom 23. Oct.] Den Vorsitz führt Herr Commerzienrath Bischoff; als Vertreter des Magistrats sind erschienen die Herren Oberbürgermeister v. Winter und Stadträthe Strauß, Fritze und Fuß.

Dem Stadtverordneten Heubewerk wird ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt, von einem Dankschreiben des Landrathsamts-Verwesers Hrn. Conrad-Fronza für die der Stadt Garnsee gewährte Beihilfe von 1000 ℳ wird Kenntniß genommen und der Eingang des Protokolls über die am 18. September vollzogene Monats-Revision des städtischen Leihamts, so wie des Verwaltungsberichts der Stadt Elbing für das Etatsjahr 1876/77 angezeigt. Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß mit Ende des Jahres 1877 die 6jährige Wahlperiode der unbesoldeten Stadträthe Hirsch, Olschewski, Schirmacher, Wendt, Kosmack und Zimmermann abläuft, und ersucht dieselbe, demnächst die Wahl für die betr. Stellen vorzunehmen. Die Versammlung überweis't die Angelegenheit zur Vorbereitung an den für Besetzung der vacanten besoldeten Stadtrathstelle bestehenden Ausschuß.

Es gelangen hierauf die Vorlagen des Magistrats, betreffend den Verkauf der städtischen Ländereien zu Bürgerwiesen und zu Letzkauerweide, zur Verhandlung. Die Angelegenheit ist erst vor ein paar Wochen in dieser Ztg. (No. 10 572) ausführlich besprochen worden. Wir können uns daher darauf beschränken, den Inhalt der Magistrats-Vorlagen hier kurz zu recapituliren. In Bürgerwiesen hat die Stadtgemeinde Danzig einen vielfach zerrissenen Landbesitz von ca. 284 Hect. 85 Ar. 71 □-Mtrn., der in 45 einzelnen Parzellen bis zum 2. Februar nächsten Jahres verpachtet ist, und zwar für die gesammte Pachtsumme von jährlich 20 153 ℳ 76 ₰. Zwei dieser Parzellen sind mit Gebäuden bestanden, die sich in reparaturbedürftigem Zustande befinden und vor einer Neuverpachtung jedenfalls reparirt werden müssen. Von dem Pachtvertrage gehen ab ca. 3000 ℳ, welche im Durchschnitt an Kreis-Communalabgaben jährlich an den Landkreis zu entrichten waren. Diese Summe wird sich jedoch voraussichtlich ganz erheblich steigern, wenn die vom Kreistage bereits im August 1875 beschlossene Chaussee Danzig-Quadendorf in Angriff genommen wird, da für diese ganz beträchtliche Aufwendungen an Adjacenten-Vorsteuer seitens der Commune werden zu machen sein, falls sie bis dahin im Besitz dieser Ländereien bleibt. Es sind nun sämmtliche 45 Pachtparzellen einzeln zum Kauf ausgeboten und dafür Kaufgebote im Gesammtbetrage von 477 600 ℳ abgegeben worden. Das Gebot auf die ersten fünf Parzellen ist vom Magistrat als zu gering erachtet und bezüglich dieser eine neue Ausbietung beschlossen worden, dagegen empfiehlt der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Kämmerei-Deputation den Verkauf der übrigen 40 Parzellen zu den in der Licitation abgegebenen Kaufgeboten. Es bilden diese 40 Parzellen ein Areal von 263 Hect. 46 Ar 82 □-M., die von ihnen aufkommende Pacht betrug bisher 18 812 ℳ, was einen Capitalbetrag von 376 240 ℳ darstellt. Das Gesammtkaufgebot beträgt 454 475 ℳ, übersteigt die capitalisirte Nominal-Intrade mithin noch um 78 235 ℳ. Auf den preuß. Morgen ergiebt dieses Kaufgebot im Durchschnitt 440,42 ℳ, ein Betrag, der kaum unter der Höhe zurückbleibt, wie er für die besten, mit guten Gebäuden bestandenen und mit ausreichendem todten und lebenden Inventar versehenen Grundstücke im Danziger Werder gezahlt wird. Schließlich bemerkt der Magistrat, daß auf 4 Parzellen noch höhere Nachgebote abgegeben seien, daß er aber der Ansicht sei, denselben dürfe Berücksichtigung nicht geschenkt werden, weil das dem Princip der Licitation widersprechen würde und die Käufer auch zum Theil mehrere Parzellen gekauft und ihre Gebote theils in der Voraussetzung abgegeben hätten, es werde ihnen auch auf ihre vorhergegangenen Bestgebote der Zuschlag ertheilt werden. — Für und gegen den Verkauf entspinnt sich eine längere Debatte, auf welche wir in der Abend-Ausgabe näher eingehen werden. Bekämpft wurde der Verkauf namentlich von Hrn. Hybbeneth, empfohlen von den HH. v. Winter, Gronau, Bischoff und Berenz. Bei der Abstimmung wird der Verkauf nach der Vorlage des Magistrats mit 28 gegen 21 Stimmen angenommen.

Das zum Verkauf ausgebotene Kämmereiland zu Letzkauerweide zerfällt in 49 ebenfalls zum großen Theil getrennt von einander liegende Parzellen. Die Parzellen No. 1 bis 48 enthalten fast nur Sandflächen; sie waren bisher für 396 ℳ 90 ₰ jährlich verpachtet und es ist jetzt ein Kaufgebot von 16 397 ℳ abgegeben worden, d. h. mehr als das Doppelte der capitalisirten bisherigen Rente. Parzelle No. 49, aus dem sogenannten Rodeland gebildet, brachte bisher 751 ℳ 50 ₰ jährlicher Pacht. Auf diese Parzelle wurde nur ein Kaufgebot von 13 200 ℳ abgegeben, was dem 20fachen Pachtbetrage nicht entspricht. Der Magistrat hat daher beschlossen, die Parzelle No. 49 auch hier auszuschließen, die übrigen Kauf-Offerten aber zu acceptiren und die eingegangenen Nachgebote aus gleichen Gründen wie bei Bürgerwiesen unberücksichtigt zu lassen. Selbstverständlich sollen in beiden Fällen die aufkommenden Kaufgelder in den Capitalfond der Stadt aufgenommen werden und nur deren Zinsen-Erträge dem laufenden Etat zu gute kommen. Die Versammlung genehmigt einstimmig und ohne Debatte den Verkauf dieser Ländereien, d. h. der Parzellen Nr. 1—48 und die nochmalige Ausbietung resp. Verpachtung des Rodelandes.

Auf den dem Militärfiscus gehörigen Grundstücken Niederstadt Nr. 70 und 128 ruht ein für die Stadt eingetragener Grundzins von 28 ℳ 63 ₰ und auf dem in gleichem Besitz befindlichen Grundstück Schwanengasse Nr. 8 ein solcher von 1 ℳ 24 ₰. In beiden Fällen ist durch Einzahlung des 25fachen Betrages mit 746 ℳ 79 ₰ die Ablösung erfolgt, der Grundzins wird daher vom Einnahme-Etat abgesetzt. Zur Wiederverpachtung des Steinschleusengrundstücks, einschließlich der Berechtigung zur Erhebung der Baumgelder, an den Zimmermeister Goldbeck, vom 1 April 1878 ab auf 6 Jahre, gegen 965 ℳ jährliche Pacht (bisher 840 ℳ); ingleichen zur Wiederverpachtung der Fischereinutzung auf der Weichsel von Bohnsacker Haupt bis Schönbaumer Haupt an den Fischer und Krugbesitzer Paul Nickel zu Schmeerblock, vom 2. Februar 1878 ab auf 6 Jahre, gegen dessen Meistgebot von 615 ℳ jährliche Pacht (bisher 1210 ℳ 50 ₰); ferner zur Vermiethung einer Wohnung in dem Lazarethgrundstück hinterm Lazareth Nr. 12 an den Blockmacher Zöllner auf 1 Jahr für 135 ℳ Miethe ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung.

Das im Jahre 1875 im Popowker Quellenthale von der neuen Kuppel Nr. 10a nach der Kuppel 9 gelegte Wasser-Zuflußrohr hat sich nicht als ausreichend erwiesen, das ihm durch beide Saugeröhren zufließende Wasserquantum aufzunehmen; es fand daher eine Anstauung des Wassers in der Kuppel 10a und eine Inundation des umliegenden Landes statt. Die Ermittelungen durch Hrn. Stadtbaumeister Kunath und die vor einigen Wochen unternommene örtliche Besichtigung durch die Wasser-Deputation haben ergeben, daß es sich hier um einen dauernden Wasserzufluß von größerer Stärke, als man früher voraussehen konnte, handelt. Um diesen der Wasserleitung zuzuführen, soll bei Kuppel 8 eine gabelförmige seitliche Saugleitung abgezweigt und mit einer neuen Kuppel Nr. 9a versehen werden. Die Kosten dieser Anlage sind auf 6200 ℳ veranschlagt. Der Vorsitzende der Versammlung theilt mit, daß der durch die Anlage zu gewinnende Wasserzufluß auf 15 000 Cubikfuß in 24 Stunden veranschlagt sei. und Hr. Oberbürgermeister v. Winter hebt hervor, daß der Magistrat vorerst die

veranschlagte Kostensumme nur als Credit beantrage, sich die Entscheidung aber noch vorbehalte, ob beide Arme der neuen Saugeleitung oder nur einer, und zu welcher Zeit auszuführen. Die Versammlung genehmigt die Anlage und bewilligt die 6200 ℳ aus dem Capitalfond. — Die Zahlung einer Abfindung von 314,82 ℳ an zwei Besitzer im Ostroschker Thale für Einräumung der Grundgerechtigkeit auf ihren Besitzstücken zum Zweck der Wasserleitung, ebenso die Zahlung einer Abfindung von 161,44 ℳ an den katholischen Kirchenvorstand zu Niederprangenau für die Einräumung einer gleichen Grundgerechtigkeit bezüglich des Pfarr- und Organistenlandes werden genehmigt. — Die Versammlung ertheilt ferner ihre Zustimmung zu dem vom Magistrat mit der königl. Polizeidirection vereinbarten Bebauungsplan für das Terrain zwischen Langefuhr, Hermannshof und Zinglershöhe. Durch denselben wird, da es sich hier vorwiegend um die Erbauung von Villen mit ländlichem Charakter handelt, die Tiefe der Vorgärten auf 1¼ Ruthen = 4,71 Metern bestimmt und nur für die auf Hermannshof zuführende Straße eine Vorgartentiefe von 4,50 Metern zugelassen. Der Magistrat bemerkt hierbei, daß er über die Bezeichnung der dort neu anzulegenden Straßen erst später in Berathung zu treten gedenke.

Für die hier durchziehenden oder vorübergehend hier anwesenden Truppen-Detachements hat die Stadt stets ein sog. Ordonnanz-Quartier für mindestens 100 Mann nebst Stallungen für ca. 20 Pferde in Bereitschaft zu halten, in welchem auf Verlangen auch Naturalverpflegung für den ersten Tag gewährt werden muß. Das bisher zu diesem Zweck disponibel gehaltene Quartier war ohne Heiz-Anlagen, weshalb dessen weitere Benutzung seitens der Garnison-Verwaltung verweigert wurde. Der Besitzer war nun erbötig, das Quartier den gesetzlichen Anforderungen der Militärbehörde entsprechend umzubauen und dann die gewünschten Quartiere zu den vom Militärfiscus gewährten Servissätzen bereit zu halten, wenn ihm seitens der Stadt eine jährliche Pauschalsumme von 600 ℳ als Zuschuß gezahlt werde. Auf diese Offerte ist der Magistrat nicht eingegangen, derselbe hat vielmehr mit dem Hotelbesitzer Baranski (Hotel de Stolp) einen Vertrag geschlossen, Inhalts dessen dieser sich zu der Quartierleistung für mindestens 100 Mann und 20 Pferde verpflichtet, wenn ihm an Servis pro Gemeinen 85 ₰, pro Unteroffizier 1 ℳ, pro Feldwebel 1½ ℳ und für jedes Pferd 30 ₰ pro Tag gezahlt werde. Da die staatlicher Seits gewährten Servissätze nur 50 ₰, 60 ₰ und 1 ℳ betragen, wird der Zuschuß aus Communalmitteln zu zahlen sein, doch glaubt der Magistrat, daß diese Offerte sich für die Stadt billiger stellen werde, und empfiehlt deren Genehmigung. — Hr. Prutz hebt hervor, daß die Servisdeputation sich für das Abkommen mit dem bisherigen Quartiergeber entschieden habe und bespricht die Gründe dieses Votums. Hr. v. Winter erklärt, daß der Magistrat dem Votum der Servisdeputation nicht beigetreten sei, daß ihn dazu die voraussichtlich größere Billigkeit des Baranski'schen Angebots und der Umstand, daß es sich hier nur um Leistung und Gegenleistung handle, während der frühere Quartierwirth eine feste Rente verlange, bewogen habe. Die Vorlage wird nunmehr ebenfalls einstimmig genehmigt.

Zur Herstellung des Plattformbelages an dem Mastenkrahn auf der Weichsel bewilligt die Versammlung 300 ℳ; ferner ertheilt sie Nachbewilligung für verschiedene Ueberschreitungen der Ansätze des Schul-Etats pro 1876/77 um zusammen 4738 ℳ 71 ₰, desgl. des Etats der Gewerbeschule (städtische Hälfte) pro 1876/77 um 337,50 ℳ und pro 1877/78 um 270 ℳ, ferner für die Ueberschreitungen des Bau-Etats bei 40 verschiedenen Ansätzen um zusammen 20 741 ℳ, denen übrigens nach der Magistrats-Vorlage bei einer Reihe anderer Positionen Ersparungen um zusammen 40 909 ℳ gegenüber stehen; ferner werden zu dem Titel für Trottoirlegung, welcher bei der Berathung des Bau-Etats pro 1877/78 um 2000 ℳ herabgemindert wurde, 3000 ℳ nachbewilligt, wovon allerdings 1500 ℳ an Beiträgen der Hausbesitzer, deren zahlreiche Anträge um Trottoirlegung diesen Mehr-Aufwand erforderten, der städtischen Kasse wieder zufließen. — Zur Herstellung eines Treppenverschlusses in dem Pfandmagazin des städtischen Leihamts werden 223 ℳ 64 ₰, dem nach Neufahrwasser versetzten Hauptlehrer Appel wird, da er noch ein halbes Jahr lang nach seiner Versetzung die Miethe für seine städtische Wohnung bezahlen mußte, eine Entschädigung von 150 ℳ, zu dem Bau des Schulhauses in Grubenkädingskampe der Werth des Bauholzes mit 126 ℳ als Beitrag der Stadt bewilligt. Als Entschädigung für Abbruch eines kleinen Vorbaues an dem Hintergebäude der Puttkammer'schen Brauerei in der Weißmönchen-Hintergasse bewilligt die Versammlung unentgeltliche Trottoirlegung und den Besitzern der Grundstücke Breitgasse 96 und 97 (Wittwe Lövinsohn und Apotheker Rademacher) für Herstellung von Sandsteinperrons vor ihren Grundstücken Ecstattung der seitens der Stadt dadurch ersparten Trottoirkosten mit resp 71,30 ℳ und 104,65 ℳ. Endlich werden ein Kaufschoß-Rest von 191 ℳ und ein Wasserzins-Rest von 3,35 ℳ, die sich als uneinziehbar erweisen, niedergeschlagen.

In geheimer Sitzung wird einer erkrankten Lehrerin zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Unterstützung von 75 ℳ und dem verunglückten Schornsteinfeger Friedrich Hammer aus dem sog. Explosionsfond eine einmalige Unterstützung von 100 ℳ bewilligt. Zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 20. Stadtbezirk (Strohdeich), an Stelle des durch Krankheit behinderten Hrn. Körber, wird der Holzcapitän Fischbeck sen. und zum Mitgliede der 20. Armen-Commission der Gastwirth Köhler, zum Mitgliede der 1. Armen-Commission der Schuhmachermeister Hoemssen, zum Bezirks-Vorsteher für den 17. Stadtbezirk (an Stelle des neulich gewählten, aber behinderten Buchhalter Dommasch) der Kaufmann Winkelhausen, zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Perlewitz, zum Schiedsmann für Strohdeich der Lehrer Gohr gewählt; ferner wird die neu gebildete Armen-Commission 14a zusammengesetzt aus dem betr. Bezirks-Vorsteher und dessen Stellvertreter, dem Stadtverordneten Schmitt, dem Rentier Borrasch, Zimmermeister Kirsch und Kunstgärtner A. Lenz.

* Das hiesige Criminalgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung einen interessanten Anklagefall wegen qualificirten Hausfriedensbruches. Der Hausbesitzer T. hatte in seinem Hause eine Wohnung in der oberen Etage an einen Beamten vermiethet. Der Zugang zu dieser Wohnung bestand in einem schmalen Gange, dessen Enge das Durchbringen von Möbeln nicht gestattete. Es waren daher die Möbel der in der oberen Etage wohnenden Miether bisher durch das Entrée der von dem Kaufmann L. bewohnten tieferen Etage transportirt worden. Im Juni d. J. wollte der Miether der oberen Etage Möbel hinaus schaffen lassen, um sie in eine Sommerwohnung mitzunehmen. Der Kaufmann L. verweigerte es jetzt, das Durchtragen durch sein Entree zu gestatten, angeblich weil er bei früheren Transporten Schaden erlitten, und der Hauswirth ließ nunmehr durch einen Schlosser das Entree öffnen und erzwang so unter Assistenz von Arbeitern den Durchtransport. Der Hauswirth und sämmtliche bei der Affäre betheiligten Personen waren von der Staatsanwaltschaft angeklagt worden. Dieselbe hielt auch nach stattgehabter Verhandlung die Anklage aufrecht, der Gerichtshof erachtete indessen den Hauswirth angesichts der hier obwaltenden Verhältnisse für berechtigt, den Durchtransport zu verlangen, und erkannte auf Freisprechung. Wie es heißt, hat die Staatsanwaltschaft die Appellation gegen das Erkenntniß angemeldet.

8 **Die Vertheilung der Chausseebau-Prämien.**

Nach dem von dem Provinzial-Ausschuß in seiner letzten Sitzung festgestellten Plan zur Vertheilung der Chausseebau-Prämien nach dem Regulativ vom 1. Juli 1854 für den Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878 kommen zur Vertheilung:

I. Reg.-Bez. Königsberg (17 Proc.):

Kreis	Gesammtbetrag d. Präm.-Forderung ℳ	Betrag der Abschlags-Zahlung ℳ
Allenstein . . .	22 472	3 900
Braunsberg . .	41 098	7 000
Pr. Eylau . . .	108 212	18 400
Fischhausen . . .	37 079	6 400
Friedland . . .	12 538	2 200
Gerdauen . . .	59 307	10 100
Heiligenbeil . .	60 605	10 400
Heilsberg . . .	96 495	16 500
Pr. Holland . .	26 707	4 600
Königsberg (Land)	56 744	9 700
Labiau	114 995	19 600
Mohrungen . . .	31 777	5 400
Neidenburg . . .	42 367	7 300
Rastenburg . . .	29 331	5 000
Wehlau	26 962	4 600

II. Reg.-Bez. Gumbinnen (ca. 8 Proc.):

Kreis	ℳ	ℳ
Angerburg . .	7228	500
Darkehmen . .	4821	300
Goldap	249 280	19 900
Insterburg . . .	29 842	2300
Johannisburg . .	38 855	3000
Lötzen	29 650	2300
Niederung . . .	50 602	3900
Oletzko	25 309	1900
Pillkallen . . .	52 866	4200
Ragnit	131 370	10 400
Sensburg . . .	10 590	700
Stallupönen . .	55 817	4400
Tilsit	77 082	6100

III. Reg.-Bez. Danzig (ca. 14⅓ Proc.):

Kreis	ℳ	ℳ
Berent	31 397	4500
Carthaus . . .	64 332	9200
Elbing (Land) .	277 048	39 700
Marienburg . .	247 008	35 400

IV. Reg.-Bez. Marienwerder (ca. 66½ Proc.).

Kreis	ℳ	ℳ
Culm	3 206	2 100
Flatow	21 945	14 600
Dt. Crone . . .	12 840	8 500
Löbau	29 615	19 700
Schwetz	28 036	18 600
Strasburg . . .	54 589	36 300
Thorn	2 108	1 400
Graudenz-Altfelde	6 420	4 300

Zusammen also:

Reg.-Bez.	ℳ	ℳ
Königsberg . . .	766 690	131 100
Gumbinnen . . .	763 313	59 900
Danzig	619 784	88 800
Marienwerder . .	158 759	105 500
Summa	2 308 546	385 300

Darauf werden der Kürze wegen in Berechnung gebracht die von den Kreisen pro 1877 und I. Quartal 1878 noch zu zahlenden Provinzial-Chausseebau- und Landarmen-Beiträge. Die den Kreisen Marienburg und Löbau zustehenden Prämienraten sollen auch Vorschüsse, die ihnen seiner Zeit, in der Erwartung der Bestätigung der Anleihebeschlüsse des Provinzial-Landtags, zum Betrage von 75 000 bezw. 25 000 Mk. aus der Landeshauptkasse gewährt sind, verrechnet werden. Der dann noch verbleibende Rest der Vorschüsse mit 39 600 bezw. 5300 Mk. ist von den beiden Kreisen an die Landeshauptkasse zurückzuzahlen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. October.

Geburten: Techniker in d. Kais. Marine Richard Theodor Rauberg, S. — Fleischer Joh. Herm. Fenski, S. — Lackirer Joh. Gottl. Ed. Schwarz, S. — Hauptmann u. Comp.-Chef Anton Gust. Jul. Kegel, T. — Arb. Carl Patscholni, S. — Tischler Anton Zagermann, T. — Schneider Carl Aug. Garbe, T. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seemann Robert August Polke und Amalie Wilhelmine Nähring. — Arbeiter Herrmann Rudolf Peth und Antonie Strenga. — Ofenfabrikant Richard Eduard Drews und Johanna Mathilde Drews. — Arb. Gustav Robert Geier und Marie Josefine Mohn. — Glaser Georg Ernst August Pleus und Caroline Wilhelmine Franziska Höfig. — Schiffszimmermann Georg Gotthilf Jul. Barendt und Marie Elisab. Wisotzki. — Knecht Joh. Ligmann in Orle und Pauline Reppert, daselbst. — Knecht August Wenski in Sennhütte und Emilie Auguste Lenz, das.

Heirathen: Wachtmann August Julius Kliß und Louise Mathilde Braun. — Fleischermeister Leopold Eduard Götze und Johanna Louise Rosalie Gastrau. — Maurer Franz Kowalkowski und Amalie Ida Kosowski.

Todesfälle: T. d. Malers Rud. Nickel, 1 J. — T. d. Fleischers Carl Kipf, 7 M. — T. d. Kaufm. Waldemar Mecklenburg, 7 J. — S. d. Zimmergesellen Friedr. Wilh. Praag, 14 T. — T. d. Wwe. Wilhelm. Ziehl, geb. Riese, 2 J. — S. d. Arb. Mich. Hellwig, 10 M. — T. d. Arb. Jul. Liedtke, 13 J. — Salzwiegemstr. Aug. Wolschon, 77 J. — S. d. Bahnwächt. Alb. Heinr. Rosinski, 2 J. — S. d. Arb. Josef Walowski, 4 J. — T. d. Wwe. Ferdinande Wischnewski, geb. Schwenn, 2. J. — T. d. Arb. Johann Daniel Lubin, ½ J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22 Octbr.

		Crs.v.21.			Crs.v.21.
Weizen gelber			4½ consl.	104,30	104,30
October	237,50	237,50	Pr. Staatsschldj.	93	93
Oct.-Novbr.	214	215,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,10	83
April-Mai	208	208	do. 4% do.	94	93,90
Roggen			do. 4½% do.	100,70	101
Oct.-Nov.	135	136	Berg.-Märk.Eisb.	73,30	74
April-Mai	142	142,50	Lombardenser.Cp.	123	126
Petroleum			Franzosen . . .	442,50	450
pr 200 ℔			Rumänier . . .	14,10	14,10
Octbr.	29,30	29,70	Rhein. Eisenbahn	105,70	106 10
Rüböl October	75 30	76,70	Oest. Credit-Anst	359	367
April-Mai	72,80	73,20	5% russ.-engl. A.62	—	75,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,50	57
October	49,90	51	Russ. Banknoten	193	199 25
April-Mai	51,80	52,30	Oest. Banknoten	170,90	172
Ung. Schatz-A. II.	87,20	87,75	Wechselcrs. Lond	20,28	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63,50.
Wechselcurs Warschau 192,50.
Fondsbörse gedrückt.

Den 22. d. Mts., Abends 9½ Uhr wurde uns ein kräftiger Junge geboren.
7851) A. Labuhn u. Frau.

Ein sanfter Tod endete heute früh 2¼ Uhr die langen, schweren Leiden meines geliebten Bruders, des Appellationsgerichtsraths

Wollenschläger,

welches ich tief betrübt, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch anzeige.
Marienwerder, den 22. Octbr. 1877.
7796) Jeanette Wollenschläger.

Ich habe mich in Garnsee niedergelassen.

S. Zacharias,
praktischer Arzt, Wundarzt und
7615) Geburtshelfer.

Gründl. Unterricht in der doppelten italienischen Buchführ., Wechselkunde
und im kaufmännischen Rechnen ertheilt
E. Klitzkowski, Heil. Geistgasse 78.
Vereidigter Bücherrevisor.

Freitag, den 2. Novbr. cr. Abends eröffene ich für junge Kaufleute den 3. Zirkel: Deutsch, (Grammatik, Correspondenz), Rechnen, Wechselkunde, einf. u. ital. Buchführung. Dauer ca. 6 Monate. Meldungen nimmt entgegen
7853) **H. Hertell,** Pfefferstadt 51.

Hierdurch empfehle ich ganz ergebenst meine
Leihbibliothek, Buch- und Papierhandlung,
mein Lager von Papier-Wäsche, Formulare f. Amts- u. Gemeinde-Vorsteher, Zeitschriften, Cigarren, Rauchtabak, Parfümerien, Haaroel, Seife u. s. w.
Jacob Klaassen, Tiegenhof.

Avis.

Für Raucher starker Cigarren empfiehlt einen Posten zurückgesetzter
Havanna-Cigarren
in dunkeln Farben
Carl Hoppenrath,
7857) Danzig, 1. Damm 14.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33.
3683) **Wilhelm Fritsch.**

An- u. Verkauf aller an hiesiger u. ausw. Börsen gehandelter Effekt.

Controle sämmtlicher verloosbarer Effekten gratis!

Ziehungen am 1. November:

Stadt Genua-Loose
Hauptg. 100 000 Lire | Pr.
Niete . 160 Lire | 88 M.

Stadt Bukarest-Loose
Hauptg. 100 000 frcs. | Pr.
Niete . 20 frcs. | 17½ M.

Neuchateller Loose
Hauptg. 5000 frcs. | Pr.
Niete . 12 frcs. | 14¾ M.

Schwedische Loose
Hauptg. 30 000 Mk. | Pr.
Niete . 39 Mk. | 47½ M.

3⅓% Reggio-Präm.-Anl.
Hauptg. 15 000 frcs. | Pr.
Niete . 120 frcs. | 79¾ M.

4% Florenz. Präm.-Anl.
Hauptg. 50 000 frcs. | Pr.
Niete . 250 frcs. | 212 M.

Originalloose mit deutschem Reichsstempel.

An- und Verkauf aller in der Serie gezogenen Loose.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Specialität f. Anlehensloose.
Berlin, 17. Commandantenstr. 17,
7658) vis-avis Beuthstr.

Coursbericht aller Präm.-Anl. u. Anleh.-Loose m. Angabe d. Gewinne, Nieten, Zinstermine 2c. gratis!

Preußische Loose I. Klasse 7. u. 8. November. Hierzu Antheilloose: ¼ 14 M., ⅛ 7 M., $^1/_{16}$ 3½ M., $^1/_{32}$ 1 M. 75 ₰. versendet (7165
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Berlin, Neue Friedrichstr. 71.

Gestützt auf die überraschenden u. grossartigen Erfolge, welche ich durch mein auf langjähr. Studien u. vielseitig. Versuchen basirtes Heilverfahren bei d. Behandlung v.

BRUSTKRANKHEITEN

sämmtlichen Krankheiten des Halses, der Brust, Lunge u. d. damit verbundenen Fieberkrankheiten in allen Stadien erzielte, mache ich es mir zur Pflicht, alle an genannten und ähnlich. Krankheiten Leidenden, gleichviel in welchem Stadium sich dieselben befinden u. ob bereits verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht wurden, aufzufordern, sich vertrauensvoll an mich zu wenden u. mir kurz Art u. Stadium des Leidens zu beschreiben. Eine lange Reihe Dankschreiben Geheilter, welche durch mein Verfahren ohne wesentlichen Kostenaufwand, nachdem sie bereits alle Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wiederzuerlangen, gänzlich aufgegeben hatten, wiederhergestellt wurden, stehen auf Wunsch zur Einsicht bereit.
S. Fränkel, Specialist für Hals-, Lungen-, Brust- & Zehrkrankheiten.
Luxemburg.

Gesellschafts-Reise um die Erde!

Beginn: **Mai 1878.** — Dauer: 8 Monate. — Preis: 12,000 Mark. Führung von **Carl Stangen** in Begleitung eines deutschen Arztes und eines Dolmetschers. — Alles Nähere die Programme, welche **gratis** ausgegeben werden in
Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Markgrafenstraße 43.
Von demselben Bureau wird am **9. Januar 1878** eine Gesellschaftsreise nach **Aegypten, Italien** incl. ganz **Sicilien** angetreten. Dauer: 3 Monate. Preis: 2500 Mark. Ausflug nach **Theben** und **Philae** oder **Jerusalem.** Prospecte gratis. (7725

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger-Straße No. 137, im eignen Hause in **Berlin.**

Special-Verwaltungsrath für Europa: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse, Dr. Fr. Kapp, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 945,000
Depositum in Deutschland: „ 1,355,000
Activa in Europa: Mark 2,300,000.

Activa am 1. Januar 1877: Mark 33,617,962. 15.
Reiner Ueberschuß über alle Passiva: „ 3,655,026. 85.
Vermehrung der Activa in 1876: Mark 2,573,733. —
Baares Einkommen in 1876: „ 7,794,890. —
Versicherungen in Kraft: 20,296 Policen für Mark 144,739,330.
davon in Europa: . . . 5,803 „ „ „ 28,148,397.

Neben der Sicherheit, welche die genaue Staats-Controle in Amerika und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die **Rückgabe des ganzen Ueberschusses** an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Vertheilung schon **zwei Jahre** nach Empfang der Prämien. — Nähere Auskunft ertheilt:
F. v. Tiedemann,
7834) General-Agent in Danzig, Brodbänkengasse 24.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Vorläufige Erklärung,

Unter der Ueberschrift: „Grosser Verlust“ bringt die Deutsche Versicherungs-Zeitung in ihrer letzten Nummer folgenden Corresspondenz-Artikel:
„Durch das Fallissement der Ritterschaftlichen Privatbank in Stettin verliert die „gegenseitige Schwedter Feuerversicherungs-Gesellschaft die Summe von 700,000 Mk., „natürlich abzüglich des aus dem Concursverfahren zu erwartenden Procentsatzes. „Unter den Versicherten soll eine grosse Aufregung herrschen und es kann daraus „möglichenfalls die Auflösung der Gegenseitigkeitsanstalt enstehen. Die Stellung „des Directors ist vollständig unhaltbar geworden.“

In Anbetracht der Schlussworte dieser Mittheilung, die sich auf mich persönlich beziehen, trug ich Anfangs Bedenken, unter meinem Namen eine Erwidernng auf diesen Artikel zu veröffentlichen und hielt es für angemessener, dem Verwaltungsrathe der Schwedter Gesellschaft die weiteren Massnahmen zu überlassen. Bei dem längeren Zeitraume indessen, der darüber vergeht, bis ein Termin vereinbart ist, an welchem die in vielen Provinzen zerstreut domicilirten Mitglieder des Verwaltungsrathes in beschlussfähiger Anzahl zur Berathung zusammentreten werden, konnte ich mich der Befürchtung nicht erwehren, dass längeres Schweigen in der übelsten Weise gedeutet werden möchte. Ich musste mir deshalb sagen, dass es mehr dem Interesse der Gesellschaft entsprechen würde, eine nach Lage der Sache gebotene vorläufige Erklärung abzugeben und demnächst dem Verwaltungsrath das Weitere anheimzustellen.

Es ist richtig, das für die Schwedter Gesellschaft bei der Pommerschen Ritterschaftlichen Privat-Bank in Stettin, mit der sie bereits sett 1830 in geschäftlicher Verbindung gestanden, aus den disponiblen Geldern der Jahresprämie die Summe von ca. 700,000 Mk., ein Bestand, dessen Höhe sich aus dem glücklichen Verlauf der letzten Hagelcampagne und dem bis jetzt überaus günstigen Stande des diesjährigen Feuergeschäftes erklärt, gegen 3procentige Verzinsung deponirt worden sind. Derjenige Theil dieser Gelder, welcher für die Ausgaben des laufenden Jahres muthmasslich keine Verwendung mehr finden konnte, sollte, wie dies stets so geschab, in diesen Tagen aus der Bank herausgezogen und in pupillarisch sicheren Werthpapieren angelegt werden, als die Katatsrophe hereinbrach und die Ausführung hierdurch vereitelt wurde.

Welch' ausgezeichneten Rufes die Pommersche Ritterschaftliche Privatbank sich allgemein erfreute, eines Rufes, der in dem hohen Coursstande ihrer Actien den beredtesten Ausdruck fand, welche hochachtbaren Institute ihr rückhaltslos Vertrauen schenkten, und wie der jähe Zusammenbruch der Anstalt in der Geschichte der Banken geradezu unerhört und beispiellos dasteht, brauche ich nicht hervorzuheben; die öffentlichen Blätter haben genugsam darüber berichtet. Zur Abwehr aller unrichtigen Folgerungen aber, die aus obigem Artikel gezogen werden könnten, muss ich ausdrücklich constatiren, dass die Versicherten der Schwedter Gesellschaft auch nicht den geringsten Anlass haben, sich irgend welchen Besorgnissen hinzugeben. Selbst für den ungünstigen, aber nicht wahrscheinlichen Fall, dass der hohe Satz von 60 % der Forderung an die Ritterschaftliche Privatbank durch das eingeleitete Concursverfahren verloren ginge, würden, nach sofortiger gänzlicher Abschreibung dieses Ausfalles, die Mitglieder der Schwedter Hagelabtheilung, in Anbetracht des bei ihr in diesem Jahre erzielten grossen Ueberschusses, **unter keinen Umständen mit einer Nachzahlung** in Anspruch genommn werden, und die Mitglieder der Feuerabtheilung, wenn die Höhe der Brandschäden sich bis zum Ablauf des Jahres in dem gewohnten normalen Verhältniss bewegt, eine noch ansehnliche Dividende zurückempfangen. Aber von diesen Ueberschüssen der Jahres-Einnahme ganz abgesehen, stehen der Gesellschaft überdies noch beträchtliche Reserven zu Gebote, nämlich:

der Reservefonds der Hagelabtheilung
mit seinem derzeitigen Bestande von über 300,000 Mk.
und der Reservefonds der Eeuerabtheilung
mit seinem derzeitigen Bestande von ca. 500,00 Mk.

Nnch dieser wahrheitsgemässen Darlegung des Geschäftsstandes der Schwedter Gesellschaft dürften unbefangen Urtheilende zu der Ueberzeugung gelangen, dass der Eingangs erwähnte Correspondenz-Artikel der Deutschen Versicherungszeitung der Feder eines Concurrenten entflossen ist, der den Kitzel nicht bemeistern konnte, einen unbequemen Rivalen auf wohlfeile Weise zu schädigen und in der Meinung des Publikums herabzusetzen.

Schwedt, den 15. October 1877.
v. Brandt.
7727) Vollziehender Director der Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Von Dienstag, den 23. October ab wird in ihrer Wohnung Hotel zum Stern, am Heumarkt, 1. Etage, in einem extra dazu eingerichteten Cabinet Frau **Alexandrine** die Ehre haben, dem geehrten Publikum einen neuerfundenen, einzig in Europa dastehenden, noch nie gesehenen Apparat

CAGLIOSTRO



zu zeigen. Dieser Apparat zeigt die Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. Dieses Kunstwerk ist aus 152 Uhrwerken zusammengesetzt u. umfaßt die Gebiete der Astronomie, Arithmetik, Physik, Geometrie, Mathematik, Meteorologie, Philosophie, die nautisch-optischen Wissenschaften und die mechanischen Abtheilungen, die genau jedem Menschen seinen Lebenslauf bestimmen. Die Empfangszimmer stehen dem geehrten Publikum zur Disposition. Der Vortrag wird jedoch einem Jeden einzeln im Extra-Cabinet gehalten. Jeder Besucher erhält seine gedruckte Biographie. Das Cabinet ist von Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags nur für Damen und von 2 bis 9 Uhr Abends gemeinschaftlich für Herren und Damen geöffnet. Entree à Person 1 Mark. Der Aufenthalt am hiesigen Platze dauert nur eine kurze Zeit. (7814

Herings-Auction.

Dienstag, den 30. October 1877, Vormittags 10 Uhr, Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über
gr. Kaufmannsheringe KK., Kaufmannsheringe K., Mittelheringe M., Christiania-Heringe C. und Breitlinge,
welche mit dem Schiffe „Gilda“, Capt. Knudsen, hier eingetroffen sind.
7958) **Mellien. Ehrlich.**

Unterleibskrankheiten,

Magenkatarrh, **Hämorrhoiden** etc. finden schnelle radicale Heilung durch das Universalmittel der Indianer Peru's, die **Coca-Pflanze. Seit vielen Jahrzehnten** im In- wie Auslande bewährt, sind die rationell aus frischer Pflanze dargestellten Coca-Pillen No. 2 a 3 Rmk. nebst eingehender Belehrung zu beziehen d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spandauerstr. 77, in Stettin und Posen bei den Königl. Hofapotheken, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke. (4239

Herrn Dr. J. G. Popp,
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.
Durch den eigenen Gebrauch Ihres **Anatherin-Mundwassers** habe ich mich von der vortrefflichen Wirkung auf das Zahnfleisch und die Zähne überzeugt, daher ich mich veranlaßt fühle, um der leidenden Menschheit zu dienen, dieses Mundwasser Jedermann bestens anzuempfehlen.
Wien. **Landgraf zu Fürstenbeug** m. p., k. k. General der Kavallerie 2c.
Echt zu haben bei Hrn. **Albert Neumann,** Langenmarkt, **Richard Lenz** in Danzig, Brodbänkengasse 43, **in Elbing:** Hof-Apotheke, sowie in vielen Apotheken und Parfümerien.

Ein guterhalt. Billard
(feine Banden)
ist sofort billig zu verkaufen.
7627) **B. Dittmann,**
Hotelbesitzer, Marienburg.

Mein Grundstück
Pr. Stargardt, Friedrichstraße 165, mit großem Hofraum, worauf mein verstorbener Mann, der Zimmermeister **H. Haase,** seit vielen Jahren sein umfangreiches Geschäft betrieben hat, beabsichtige ich zu verpachten, oder auch unter annehmbaren Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei der verwittweten Frau
7316) **Emma Haase.**

Güter jeder Größe
weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (323

Cr. 100 Bierkisten
incl. Flaschen sind billig zu verkaufen.
Käufer werden ersucht, Gebote unt. 7748 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

---

30 Scheffel gepflückte Winteräpfel (fein. Sort.)
und ca. 40 Schffl. geschüttelte Winteräpfel sind sofort zu verkaufen beim Oberförster in **Darszlub** bei Putzig. (7837

Bullkälber, auch einige Kuhkälber, aus meiner original amsterdamer Heerde, sind für diese Campagne noch zu vergeben. Die Anmeldungen werden der Reihe nach berücksichtigt.
Ankern b. Saalfeld, Ostpr.
7783) **Schwartz.**

In Altendorf bei Christburg stehen
3 hochtragende Kühe und 3 dito Stärken
zum Verkauf. (7711

---

20 Milchkühe stehen in Miggau b. Danzig zum Verkauf.

Kapitalgesuch.

Um allen Anforderungen, welche bei den jetzigen Zeiten an mein schon seit Jahren bestehendes Geld- u. Lombardgeschäft gestellt werden, genügen zu können, suche ich unter Diskretion ein Kapital bis zu 5000 ℛℳ, welches durch Faustrecht von Königl. garantirten Werthpapieren u. Werthobjekten vollkommen sicher gestellt wird, wodurch Verluste nie möglich, u. ein Nutzen für jede 1000 ℛℳ, monatlich 60 ℛℳ gezahlt werden. Das Kapital kann bei vierwöchentlicher Kündigung ganz oder theilweise zurückgezogen werden. Adr. unter **L. N. 863** befördert die Exp. des „Berliner Tageblatt“, **Berlin S.,** Prinzenstraße 35. (7657

Die zweite Lehrerstelle
an der hiesigen Simultanschule ist vacant und soll schleunigst besetzt werden. Gehalt 600 M. nebst freier Wohnung und Brennung. Lehrer katholischer Confession können sich bei dem Unterzeichneten melden.
Rauden b. Pelplin, d. 15. Octbr. 1877.
Der Gemeinde-Vorstand
Moseck. (7375

Ein tücht. Buchbinder
der selbstständig arbeiten kann und guter Handvergolder ist, findet dauernde Beschäftigung.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter 7798.

Zu einer herumgehenden Tanzstunde werden noch zwei junge Damen feinen Standes gewünscht. Auskunft wird ertheilt
7850) Wallplatz 12 b.

General-Agentur
einer der ältesten und bestrenommirtesten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft soll an eine strebsame und mit weitreichenden Bekanntschaften ausgerüstete Persönlichkeit vergeben werden. Im Versicherungsfache bereits thätige Bewerber erhalten den Vorzug. Offerten unter: „General-Agentur“ besorgt der **Invalidendank, Berlin W.** Markgrafen-Straße 51 a. (7816

In meinem Auctions-Bureau Heil. Geistgasse wird zum 15. November cr. die Stelle eines Buchhalters frei. Geeignete Personen wollen sich daselbst in den Morgenstunden von 8 bis 9 Uhr melden. (7852
Nothwanger, Auctionator.

Ein Lehrling
kann sofort in unser **Schnittwaaren- und Confections-Geschäft** eintreten.
Moritz Litten & Co.,
7747) Stolp i. Pomm.

Ein erfahrener und gewissenhafter **Inspector,** welcher Zeugnisse für seine Brauchbarkeit beibringen kann, findet Stellung in Lissau bei Praust. Gehalt 440 M.

Zum 15. November d. J. findet ein
tüchtiger Materialist
Stellung. Gute Zeugnisse Bedingung.
Adressen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit werden unter 3917 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie, in Handarbeiten geübt, wird zur Beaufsichtigung von Kindern, denen sie auch den ersten Unterricht ertheilen kann, für's Land gesucht. Adressen unter Nr. 7321 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine sehr vortheilhafte Directricen-Stelle
für ein Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt, sowie die Stelle einer
tüchtigen Verkäuferin,
für ein Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft, beide sofort zu besetzen, weist die Exp. d. Ztg. unter 6760 nach.

Als Anstandsdame oder Erzieherin kann durch Hrn Consistorial-Rath **Reineke** eine bewährte Lehrerin empf. werden, die durch langjähr. Aufenthalt im Auslande hervorr. Kenntnisse in den neuer. Sprach erworb. hat.

Ein Lehrer wünscht in den Abendstunden von 4—7 Uhr noch einige Privatstunden zu übernehmen. Adressen unter 7531 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Diakonissin,
welche als solche 12½ Jahre thätig gewesen, wünscht eine Stelle als Pflegerin bei einer kränklichen Dame oder einem kränklichen alten Herrn. Näheres Kohlenmarkt 28 oder bei Herrn Prediger **Boie, Heil. Leichnam.**

☞ **Damen für alle Branchen,** ☜ sowie **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Gärtner 2c.** werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch das **Bureau Germania zu Dresden.** (5585

Ein ev. Hauslehrer,
mus., der mit Erfolg für's Gymn. vorbereitet hat, sucht Stellung. — Offerten unter **O. P.** postlagernd **Gnesen.** (7790

Ein Reisender,
gelernter Materialist, der für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft reist, sucht zum 1. Januar 1878 eine andere derartige Stelle.
Gef. Adressen werden unter 7801 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame, die längere Zeit in einem Damen-Garderoben-Geschäft als **Directrice** fungirt, sucht anderweitig Engagement. Adr. w. u. 6781 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für einen 10-jährigen Knaben wird eine
strenge Pension
bei einer kinderlosen Familie gesucht.
Adressen mit Angabe der Bedingungen werden unter 7780 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Kaufmann
wünscht e. freundl. möbl. Zimm. m. Clavier, wenn mögl. auch m. Beköstigung z. miethen. Adr. m. Preisangaben u. 7829 i. d. E. d. Z.

Flehentliche Bitte um gütiges Erbarmen!

Freitag, den 19. d. Mts., wurden die Fischer **Friedrich Sebb** und **M. Krüger** aus Weichselmünde von einem plötzlich aufsteigenden Nordwinde auf der See überrascht und fanden in den Wellen ihren Tod. Ersterer hinterläßt eine kranke Frau, 5 Kinder, — worunter ebenfalls eins krank —, im Alter von 9 Jahren und herab bis zu 10 Monaten und seine 58 Jahr alte, stets leidende, arbeits- und erwerbsunfähige Mutter. Letzterer hinterläßt seine Frau und 3 Kinder im Alter von 13, 9 und 7 Jahren. Beide Familien sind bettelarm und die Kinder halbnackt. — Es geht daher an alle edle Menschenherzen hiermit die flehentliche Bitte; die große Noth der Hinterbliebenen gütigst nach Kräften zu lindern und dabei der Worte des Welterlösers eingedenkt zu sein: „was Ihr gethan habt dem Geringsten, das habt Ihr mir gethan!“ — Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

N. N. 35.
Brief vom 19., Theilnehmerin an einem Modewaaren-Geschäft betreffend, erst am 23. erhalten. Ersuche um Angabe der Adresse unter 7845 in der Exped. dieser Zeitung.

Mit Mit!!!
Fährmann: Wohin?
Fahrgast: „Zur Bleihofshall“ No. 8 bei
7061) **Oscar Schenk.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.